33. Jahrgang. Freitag, 7. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18588. 1890.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zur Identitätsfrage.

II.

Der Herr Regierungsrath findet, daß der Import von Weizen, der sich in dem Jahrzehnt 1870/79 auf 683 000 Tonnen Ueberschuß gegen die Ausfuhr bezifferte, sich in dem folgenden Jahrzehnt 1880/89 auf 5½ Millionen Ueberschuß gehoben hat. Dabei hat sich nach Herrn Hoffmann der Durchschnittspreis in dem zweiten, zollgeschützten Jahrzehnt um 37 Mk. pro Tonne niedriger gestellt als in dem zollfreien ersten. — Man muß in der That einen Köhlerglauben haben, wenn man annimmt, daß es die Einführung des Zolles war, welche einen solchen Umschwung herbeiführte. Für Herrn Hoffmann existiren offenbar kleine Nebenumstände nicht für die Bedarfsquantitäten und für die Preisbildung, wie z. B. Ausfall der Ernten im Inland und Ausland, Verschiebung der Production auf andere als die seitherigen Wirthschaftsmethoden, Verstärkung der industriellen Thätigkeit, Veränderung der Lebensweise u. s. w. Herr Hoffmann bewegt sich in dem Zauberkreise des Glaubens an die Wunderkraft der Zölle. Und so erwartet er denn von der Aufhebung der Identität nichts Geringeres, als daß die 5½ Millionen jetzigen Ueberschusses „voraussichtlich“ und „wahrscheinlich“ „in einem weiteren Jahrzehnt“ nicht einmal die „Höhe von einer Million Tonnen“ übrig lassen würden.

Zu solchen Erwartungen kann man allerdings kommen, wenn man durch die Befürchtung, ein Wundermittel zu verlieren, nervös wird. Der Herr Regierungsrath sieht seine geliebten Getreidezölle in Gefahr und schlägt Lärm. Er schätzt den Ausfall an Reichseinnahmen, wenn die Identität aufgehoben wird, auf ca. 37 Mill. Mk. Wie er zu dieser Zahl kommt, ist aus dem Bericht der „N. A. Z.“ nicht zu ersehen und die Broschüre ist uns nicht zur Hand. So viel aber geht aus dem Auszug der „N. A. Z.“ hervor, daß Herr Hoffmann gegen die „Köln. Ztg.“ polemisirt, weil diese den Ausfall an Einnahmen nach dem seitherigen Export von inländischem Getreide berechnet. Das hält der Herr Regierungsrath für unzutreffend; indessen läßt sich doch eine andere Grundlage unmöglich gewinnen. Wenn der Bedarf an Getreide für Deutschland 17 Mill. Tonnen beträgt, die eigene Production aber 14 Mill. Tonnen, so ist das Bedürfniß einer Einfuhr von 3 Mill. Tonnen vorhanden, für welche heute der Zoll bezahlt werden muß. Werden von der eigenen Production 30 000 Tonnen ausgeführt, so muß ein entsprechendes Quantum durch Einfuhr beschafft werden, um das Fehlende zu decken. Wird nun eine Vertauschung des exportirten inländischen Getreides gegen das dagegen zu importirende ausländische zugelassen, so bleibt doch immer der Zoll für das vorher festgestellte Bedarfsquantum zu erlegen. Das wird keine Rechnung aus der Welt schaffen.

Nun liegt es aber so, daß trotz aller Complicationen, welche die Zollgesetzgebung brachte, auch jetzt noch ein Theil der inländischen Production in das Ausland geht. Für diese Quantitäten muß der Ersatz vom Auslande bezogen und jetzt — unter dem Zwang der Identität — verzollt werden. Diese Zollpflicht würde für die Folge fortfallen, sobald die Identität aufgehoben, die Vertauschung des ausländischen mit dem inländischen, der Ersatz des letzteren durch das erstere zugelassen wird. Welche Mengen dabei in Frage kommen können, zeigt natürlich die Statistik der jüngsten Zeit; die Beträge an Zoll, die für den nothwendigen Ersatz eingingen, werden fortfallen. Nach der Ausfuhrstatistik von 1889 wurden an inländischem Getreide folgende Mengen ausgeführt, deren Ersatz durch ausländisches die beigesetzten Zollbeträge repräsentirt:

				Mark.
Weizen, Spelz, Roggen	19 936 Mctr.	a 5	=	99 680,
Hafer	3 284 „	a 4	=	13 136,
Hülsenfrüchte	44 513 „	a 2	=	89 026,
Hirse 2c.	119 „	a 1	=	119,
Gerste	221 636 „	a 2¼	=	498 681,
Oelsaaten	37 403 „	a 2	=	74 806,
Summa der Zollbeträge				775 448.

Um diesen Betrag wären also 1889 die Zolleinnahmen geringer gewesen, wenn schon 1889 die Identität aufgehoben gewesen wäre.

Nachdem der Herr Regierungsrath anerkannt hat, daß nur derjenige Zoll in Wegfall kommt, welchen die Mengen tragen, die vom inländischen Getreide aus- und als Ersatz von ausländischem eingeführt werden, spricht er aufs neue von einer Exportprämie, deren Gewährung die Getreidezölle aufs äußerste beeinträchtigen, die Einnahmen aus denselben so herabdrücken würde, daß es den Freihändlern gelingen müßte, das Ende vom Liede zu singen: Aufhebung der Kornzölle.

Der Herr Regierungsrath sagt:

„Die Folge der vorgeschlagenen Exportprämie würden die Wirkungen sein, welche die Freihändler den Getreidezöllen jetzt fälschlich zuschreiben, der Getreidezoll würde dann in Wirklichkeit als drückende Consumtionssteuer auf dem inländischen Getreide (!!) lasten, während er jetzt eine auf dem Getreidehandel resp. dem Auslande ruhende Steuer ist, die von den Importeuren auf die Consumenten nur in den allerseltensten Fällen abgewälzt werden kann.“

Daß Hr. Hoffmann dem Fürsten Bismarck das nachspricht, was dieser vor etwa 11 Jahren in der Hitze des Kampfes über die Belastung des Auslandes durch den inländischen Zoll gesagt hat, mag ihm bei den fascinirenden Eigenschaften jener Autorität nachgesehen werden. Im Ernst hat schon seit einer Reihe von Jahren niemand behauptet, daß 50 Mark Zoll, die an der Grenze bezahlt werden und die Waare um 50 Mark theurer machen, als sie jenseit der Grenze kostet, vom Ausländer bezahlt werden. Ueber eine so scherzhafte Behauptung könnte man nur Satyren schreiben, wenn sie nicht mit dem bitteren Ernst der Vergangenheit belastet wäre, daß auf solche Gründe hin Gesetze gegeben werden konnten. — Aber wie mag sich in Herrn Hoffmanns Kopfe wohl das Bild des kaufmännischen Geschäftes spiegeln! So lumpige 50 Mk. pro Tonne Zoll, etwa 25 bis 30 Proc. des Werthes der Waare, trägt der Getreidehandel, d. h. der Getreidehändler als Steuer! Solche Meinung kann in der That nur in der Schule erblühen, welche meint, daß es garnicht schwer sei, Handelsgeschäfte zu betreiben, — man brauche nur billig zu kaufen und theuer zu verkaufen, dann liege der Profit auf der Hand. Jeder Lehrling kann dem Herrn Regierungsrath mittheilen, daß der Zoll, gleichviel wie hoch, regelmäßig mitcalculirt und nicht in den allerseltensten Fällen, sondern regelmäßig auf die Consumenten abgewälzt wird.

Wenn der Herr Regierungsrath endlich die östlichen Landwirthe vor der Aufhebung der Identität warnt, so spricht er als guter Rheinländer nur im Interesse seiner nächsten Nachbaren, denen das Getreide so zu sagen aus der Scheune geholt wird und die den vollen Zoll genießen. Unsere östlichen Landwirthe, die auf den Absatz nach entfernten Gegenden angewiesen sind, weil ihnen der Export über ihre natürlichen Absatzwege, die Häfen, durch die Identität versperrt ist, haben allen Grund, die Beseitigung dieser schweren Schädigung anzustreben, unbeirrt durch die Unkenrufe eines nicht allzu sachkundigen Regierungsrathes.

Nachwort.

Während die obigen Zeilen unter die Presse gehen, kommt uns die Schrift des Hrn. Hoffmann zu Händen. Sie verdient es, gelesen zu werden zum besseren Verständniß des oben unverständlich Scheinenden. In welcher Richtung das Verständniß kommt, werden wir sehen.

Hr. Hoffmann theilt S. 5 seiner Schrift die bekannte Thatsache mit, daß die Ausfuhr von Getreide aus Deutschland seit der Einführung der Getreidezölle von sehr großen Mengen auf ein Minimum zurückgegangen ist. Er führt die Zahlen von Weizen und Roggen an; es wurden danach ausgeführt:

	an Weizen		an Roggen	
1878	785 000	Tonnen,	196 000	Tonnen,
1879	605 000	„	146 000	„
1880	178 000	„	27 000	„
1881	53 000	„	12 000	„
1882	63 000	„	16 000	„
1883	81 000	„	12 000	„
1884	36 000	„	6 000	„
1885	14 000	„	4 000	„
1886	8 000	„	3 000	„
1887	3 000	„	3 000	„
1888	1 000	„	2 000	„
1889	750	„	600	„

Indem Hr. Hoffmann diese Zahlen vergleicht, kommt er zu dem Schluß, daß augenfällig die Einführung des Zolls wie ein Ausfuhrverbot in stetig wachsendem Maße gewirkt hat. Man denke: im letzten Jahre der Zollfreiheit 1879 wurden noch 605 000 und 146000 Tonnen an Weizen und Roggen, zusammen 751 000 Tonnen ausgeführt, welche jetzt nicht mehr ausgeführt werden können, weil der Zoll es verhindert; ja, 1878 betrug die jetzt durch den Zoll verhinderte Ausfuhr an Weizen allein 785 000 Tonnen. Dieses Getreide muß (nach Hrn. Hoffmann) mit ganz geringen Ausnahmen im Inlande bleiben, und die als „Hoffnung der Getreidebörsen“ geplante Aufhebung der Identität wird die Pforten Deutschlands öffnen, das deutsche Getreide hinaus- und das zum Ersatz eingehende fremde Getreide zollfrei! hereinlassen. Wobei denn (nach Hrn. Hoffmann) das Reich die Kleinigkeit von 37 Millionen Mark (richtiger gerechnet: 39¼ Millionen, nämlich 785 000 Tonnen à 50 Mk.) laut Seite 11 allein für Weizen „an die patriotischen Getreideexporteure zu zahlen hätte oder, was dasselbe ist, das Reich einen Ausfall von 37 Millionen jährlich erlitte“, der durch anderweitige Steuern zu decken wäre.

Bei der ganzen, sehr hübschen Darstellung ist Herrn Hoffmann das kleine Unglück passirt, daß ihm der Unterschied zwischen der Ausfuhr vor und derjenigen nach Einführung der Zölle völlig gleichgiltig blieb. Dieser Unterschied ist aber ein sehr großer. Denn in der zollfreien Zeit wurde das nach Deutschland eingeführte Getreide keiner zollamtlichen Controle unterworfen, mit seinem Eintritt in Deutschland war es von dem deutschen Getreide nicht zu unterscheiden, wurde mit diesem zusammen ausgeführt, ohne daß die Statistik irgendwelche Unterscheidung machte. Mit anderen Worten: die Ausfuhrzahlen von 1880 enthalten auch den ganzen Durchgangsverkehr, der damals nicht controlirt wurde. Mit Einführung der Zölle wurde der Durchgangsverkehr ausgeschieden und die Ausfuhr inländischen Getreides allein durch die Zahlen von 1880 an veranschaulicht. Die abschreckenden 37 oder 39¼ Millionen zerfließen daher bei näherer Besichtigung fast in eitel Nichts, sie schrumpfen zusammen auf 37 500 Mk. (auf 750 To. a 50 Mk.) und es bleibt bei den oben nachgewiesenen 99 680 Mk. Alles in Allem auf Weizen, Spelz und Roggen. — Ja, ja, Herr Regierungsrath, so geht es Einem, wenn man über Dinge schreibt, die man nicht versteht.

Auf S. 7 zapft Herr Hoffmann den Dr. Bamberger wegen eines in der volkswirthschaftlichen Gesellschaft zu Berlin (nach Hrn. Hoffmann am 11. Juni 1879) gehaltenen Vortrages an. Er citirt Bamberger: „Wer wird (nach Einführung des Getreidezolles) Getreide in ein Land führen, wenn er fürchten muß, daß in einem gegebenen Augenblick er es nicht mehr aus dem Lande bringen kann, ohne den Zoll zu verlieren, der darauf gezahlt wurde?“ — Herr Hoffmann meint, daß Herr Bamberger sich unterdeß überzeugt haben wird, „daß sich eine Menge Leute gefunden haben, welche auch noch nach 1880 Getreide nach Deutschland importirten und dann im gegebenen Augenblick, als sie bei sinkenden inländischen Preisen den Wunsch hatten, dieses Getreide wieder aus dem Lande zu bringen, die bittere Erfahrung machen mußten, daß die deutschen Zölle genau so wirkten, wie das strengste Ausfuhrverbot für Getreide nur hätte wirken können. Das Getreide mußte im Lande bleiben und zur billigen Ernährung des deutschen Volkes dienen.“

Herr Hoffmann hat das Datum des Bamberger'schen Vortrages auf den 11. Juni 1879 verlegt. Gehalten wurde der, wie Herr Hoffmann anerkennt, „noch heute sehr lesenswerthe“ Vortrag am 11. Januar 1879, also kurze Zeit nach Veröffentlichung des Bismarck'schen Dezemberbriefes, der eine offene Absage an den Freihandel enthielt und mit der Rückkehr zur allgemeinen Zollpflicht das Schlimmste befürchten ließ. Da war es denn ein großes Verdienst des Herrn Bamberger, auf diese Gefahren zeitig hinzuweisen, und es ist gewiß nicht zum wenigsten diesem Manne zu verdanken, daß keine Durchfuhrzölle beliebt wurden, deren Mangel Fürst Bismarck als Ausfluß deutscher Gutmüthigkeit oder dergl. bezeichnete. Auch konnte Herr Bamberger im Januar noch nicht wissen, daß es gelingen würde, die Gewährung von Transitlägern in das Gesetz vom 15. Juli 1879 hineinzubringen. Aber Herr Hoffmann konnte es allerdings im Oktober 1890 wissen, daß es solche Einrichtungen giebt, die es ermöglichen, das nach Deutschland importirte Getreide wieder in das Ausland hinauszuschaffen, und daß solche Einrichtungen in sehr großem Maße benutzt werden.

So zerfließt denn wieder eine schöne Vorstellung des Herrn Hoffmann in eitel Nichts. — Es war wirklich sehr hübsch ersonnen. Der habgierige Getreidehändler will an seiner Waare verdienen, er holt sie aus Rußland oder über den Ocean, bezahlt an der Grenze 50 Mk. pro Tonne Zoll. In Deutschland liegt aber so viel, daß er verlieren müßte. Da will er denn wieder hinaus und nun stellt sich (für Hrn. Hoffmann) heraus, daß der dumme Teufel in der Mausefalle sitzt und ganz wider seinen Willen zur billigen Ernährung des Volkes beitragen muß. Und man denke nur, solcher dummen Teufel giebt es im deutschen Reich zu Tausenden und sie sind so bodenlos beschränkt, daß sie dieses Spiel ein Jahrzehnt lang fortsetzen, ohne klüger zu werden. Da reibt sich Hr. Regierungsrath Hoffmann in Düsseldorf vergnügt die Hände, daß die Kerle in den allerseltensten Fällen den Zoll auf den Consumenten abwälzen können. Wir möchten glauben: bei der von Hrn. Hoffmann angenommenen großen Concurrenz von Narren (unter den Getreidehändlern) wird es ihnen nie gelingen.

Nun, unsere Leser werden es würdigen, wenn wir jetzt glauben, dem Herrn Regierungsrath genug Ehre erwiesen zu haben. Mercator.

Aus Berlin.

Die Première von „Sodoms Ende“ von Hermann Sudermann gehört unstreitig zu den interessantesten Theaterereignissen der letzten Jahre. Diese auf den Gängen und in dem Foyer auf- und abwogende Menschenmenge war eins der merkwürdigsten Schauspiele an sich. Ein Jeder schien dem Anderen sagen zu wollen: „Sieh', ich bin auch hier, ich gehöre auch zu den Glücklichen, die ein Billet erobert haben!“ Diese Eroberung soll manchem viel Geld gekostet haben; so wurde erzählt, daß einige Sitze in den vorderen Reihen des Parquets ihren Inhabern bis zu hundert Mark gekostet hätten und daß mancher dagewesen, der mit Wonne noch einen höheren Betrag gezahlt hätte. Nur für die Galerie sollen noch einige Billets bei Kassenöffnung vorhanden gewesen sein. Mir wurde erzählt, ein Aufkäufer, der diese an sich habe bringen wollen, sei von dem Kassirer mit dem Bemerken abgewiesen, er selber wolle die Freude haben, die Glücklichen zu seh'n, denen er sie geben könne. Als ich eine Viertelstunde vor Beginn der Aufführung kam, war die Kasse längst geschlossen.

Die Fabel des Stückes ist eine trübe und tief ergreifende. Um bildlich zu reden, ist es die Geschichte vom Leuchter, der zu schwach und morsch war das Licht zu tragen: der Leuchter zerbrach, das Licht fiel in den Sumpf und erlosch. Willy Janikow (Josef Kainz) wurde auch ein Licht, ein großes Talent von seinem guten oder bösen Geschick mit auf den Lebensweg gegeben, das sein Charakter nicht zu tragen vermochte. So lange er noch ringen und schaffen mußte, war er ein glücklicher Mensch, den es auch in Erwartung seiner Zukunft nicht stört, daß seine Eltern und seine Umgebung ihm die größten Opfer bringen. Nun wird er durch sein Bild „Sodoms Ende“ zum berühmten Mann und damit zur begehrten Person in allen Salons. Einer dieser Salons, in denen Pflicht und Moral nur als das Dasein belastende Begriffe angesehen werden, ist der von Frau Adah Marczinowski (Seraphine Detschy); der Mann treibt sich mit Dirnen umher und die Passion der Frau ist ihr Salon, in dem sich die verschiedensten und, wie gesagt, nicht gerade besten Elemente der Hauptstadt zusammenfinden. Frau Adah hat sich in den jungen, hübschen und bedeutenden Maler verliebt; sie kauft sein großes Gemälde „Sodoms Ende“ und zieht ihn damit in ihr Haus. In dieser Atmosphäre des Luxus, des Nichtsthuns und der Schmeichelei scheitert der schwache Charakter Janikows. Will er sich erheben, faßt ihn Reue, rüttelt ein Ehrgefühl an ihm und er möchte hinaus aus diesem Morast, so zieht ihn Frau Adah mit eisernem Griff wieder zurück. Sie hat ihn ja festgebunden durch all das, womit sie ihn überschüttet hat; am festesten hält sie ihn jedoch an seinem eigenen erbärmlichen Charakter, der im dritten — wie mir scheint, besten — Akt des Stückes sich in seiner vollendeten Niedertracht zeigt. Die Gesellschaft hat Janikow so lange vorgeredet, er sei ein Genie, für dieses gäbe es keine Gesetze, was er wolle dürfe er auch, daß er jetzt selbst davon überzeugt ist. Ein Freund bittet ihn, sein Fürsprecher bei der Pflegeschwester, die er liebt, zu sein. Diese Pflegeschwester Clärchen Fröhlich (Katharina Basté) ist eine unendlich rührende Figur: wie die verkörperte Poesie geht sie zwischen all diesen von dunkeln Leidenschaften erregten Menschen umher. Anstatt nun für den Freund, der ihm sein ganzes Vermögen geopfert, zu sprechen, sucht Janikow Liebe für sich in dem unschuldigen Kinde zu erwecken, was ihm auch gelingt. Immer mehr wird in ihm das Verlangen wach, sich von Frau Adah zu befreien, die ihn verdirbt, ohne ihm eine große Leidenschaft einzuflößen, ohne ihm eine solche zu bieten. Um ihn für immer an sich zu ketten, will sie ihn mit einer reichen Nichte, die in ihrem Hause lebt, verheirathen. Das junge Mädchen, das ihn liebt, erfährt, daß Janikow der Geliebte von Frau Adah ist; sie entflieht aus dem Hause; Janikow eilt ihr nach, findet sie draußen in Wind und Wetter, bringt sie in sein Atelier und versöhnt sie wieder. Während dieser Scene (Fräulein Petri gab das junge Mädchen aus dem Berliner Salon meisterlich) hört man draußen vor dem Atelier einen Tumult: die jugendliche, elend verführte Pflegeschwester des gewissenlosen Malers wird als soeben aus dem Wasser gezogene Leiche in das Haus getragen. Janikow verräth sich in seinem Schmerz und Erschrecken als der Mörder; der Geliebte des todten Mädchens springt auf ihn zu, um ihn zu erwürgen, aber ehe er ihn erfaßt hat, dringt ein Blutstrom über Janikows Lippen und er bricht zusammen. Noch einmal erhebt er sich wieder. Arbeiten will er, — mit Mühe erreicht er die Staffelei macht einige Striche, aber die müde Hand vermag den Stift nicht zu führen; Janikow ist so todesmatt, er klammert sich an die Staffelei, die über einem Sterbenden zusammenschlägt. Kainz spielte sehr gut, jedoch seine Persönlichkeit schien mir nicht elementar genug zu wirken, um das Interesse begreiflich zu machen, welches der junge Maler allen im Stücke Beschäftigten einflößt.*) (Schluß folgt.)

*) Was den Erfolg des Stückes betrifft, so bestätigen die Berliner Blätter das, was in dem Telegramm in unserer gestrigen Abendnummer berichtet ist. „Sodoms Ende“ hat durchweg keine günstige, theilweise eine sehr harte Beurtheilung gefunden. D. R.

Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

33) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Zevaco saß auf der Bank und starrte vor sich hin, stützte den Ellenbogen auf sein Knie und den Kopf in die Hand. Einen Augenblick lag Paola da und betrachtete ihn aufmerksam, dann ließ sie sich aus der Hängematte gleiten.

„Sehen Sie doch nicht so verdrießlich aus“, sagte sie und legte ihre Hand auf seine Schulter, dieselbe Hand, deren Handschuh er an seiner Brust barg.

„Ich wollte, ich hätte Sie niemals gesehen“, murmelte er und blickte mit seinen schwermüthigen Augen zu ihr auf.

„Das meinen Sie garnicht, Sie bewegen sich in lauter Widersprüchen. Neulich behaupteten Sie, daß ich das Todte hier draußen lebendig und das Welke grün mache. Zum Schluß muß ich Ihnen das Recht geben in dem, was Sie vorhin sagten: Das kleine, egoistische Wesen, das sie schilderten, bedarf eines ganz anderen Theaters als Ihrer Insel, um zu gedeihen, — sie wird sich niemals mit einem Corsen verbinden können!“

Bei diesen Worten machte sie eine grüßende Bewegung mit dem Sonnenschirm und ging.

Als Zevaco die Laube verließ, warf er seine Büchse über die Schulter und wanderte mit langen, ungestümen Schritten in das Thal hinab, das Santandras Grundstück von Casamaccioli trennte. Er war sehr unzufrieden mit dem, was sich soeben zwischen ihm und Paola ereignet hatte. Am unzufriedensten aber war er mit sich selber. Er hatte ihr so viel zu sagen gehabt, hatte so lange auf eine Gelegenheit dazu gewartet, und als dann endlich der Augenblick kam, saß er unbeholfen und unentschlossen da, er fühlte die Erde unter sich wanken, fühlte, daß sein Wille ihm nicht mehr gehöre, daß alles, was er hervorbrachte, inhaltslos und nichtssagend war, während seine schöne Zuhörerin ruhig und lächelnd in ihre Hängematte zurückgelehnt dasaß, ohne auch nur einen Augenblick ihre Ueberlegenheit, ihre vornehme Gleichgiltigkeit einzubüßen. Besonders der Eindruck, den ihr Lächeln, mit dem sie ihn zum Abschied gegrüßt, auf ihn gemacht hatte, wollte nicht aus seiner Erinnerung weichen. Es schien ihm in demselben eine offene Ironie zu liegen, ein schlecht verhehlter Spott, der seine Einfältigkeit nur bestärkte.

Die Nachmittagssonne sandte ihr brennendes

Deutschland.

Die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren.

Von entschieden liberaler Seite ist bekanntlich schon seit langer Zeit die Beseitigung der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren angestrebt worden. Bisher immer vergeblich. Jetzt tritt auch die „Köln. Ztg." dafür ein, wenigstens in der Theorie, wenn sie sich auch noch scheut, die praktischen Consequenzen daraus zu ziehen. Sie schreibt nämlich am Schlusse einer längeren Erörterung über die bevorstehenden Reformen:

„Man würde die Grundzüge einer groß angelegten Steuerreform lückenhaft darstellen, wenn man die Frage der Steuerbefreiungen nach oben unerwähnt ließe. Die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren mag zur Zeit des Wiener und Aachener Congresses ihre Begründung gehabt haben, vielleicht sogar eine politische Nothwendigkeit gewesen sein. Allein dieses Recht stirbt wie jedes andere Recht, wenn die Quellen, in denen es wurzelt, absterben. Im heutigen deutschen Reich, im Angesicht der hohen Anforderungen, welche an jeden Staatsbürger im socialen und staatlichen Interesse gestellt werden, erachten wir es als eine sittliche Pflicht der bislang Befreiten, auf ihr Vorrecht zu verzichten. Was aber eine sittliche Pflicht ist, wird mit der Zeit auch eine vom Staat oder der Gesellschaft erzwingbare oder erzwungene Verpflichtung werden. Die ganze Strömung unserer Zeit, die äußerste Anspannung aller Kräfte, welche der Staat heute an jeden einzelnen seiner Unterthanen stellt, weist darauf hin, daß nur der König nicht zu steuern habe; daß aber jeder andere im Staat nach Maßgabe seines Vermögens zu den Staatslasten beitragen müsse, um so williger, je weniger Entbehrungen es für ihn bedeutet. Daß der neue Reformgesetzentwurf an den Steuerbefreiungen der Standesherren nicht rüttelt (warum denn aber nicht? D. R.), braucht kaum gesagt zu werden; die hochwichtige Frage aber kann in diesem Zusammenhange nicht übergangen werden; ihre socialpolitisch erfreulichste Lösung fände sie durch **freiwilligen Verzicht** der zur Zeit Bevorrechteten. Noblesse oblige."

Da könnten wir, fürchten wir, lange warten! Es bleibt dabei: — gesetzlich muß diese Steuerbefreiung aufgehoben werden, und diese Forderung ist eine der ersten, die bei den bevorstehenden Berathungen über das Steuerreformwerk geltend zu machen sind.

Berlin, 6. November. Der **Marine-Etat** für 1891/92 bringt eine Gesammtmehrforderung von rund 14 Mill. Mk., und zwar bei den fortdauernden Ausgaben 33 Millionen gegen 28,4 Millionen im Vorjahr, also ein Mehr von 4 600 000 Mk. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats steigern sich um 7 Millionen Mark, sie betragen rund 20 000 000. Darin sind die Forderungen für den Bau der neuen Kriegsschiffe enthalten, Folgen der Bewilligungen der Vorjahre. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben enthalten eine Steigerung von 2½ Millionen.

* **[Gegen das Jesuitengesetz.]** Die Neisser Bittschrift um Aufhebung des Jesuitengesetzes wird als das Vorspiel einer Petition der schlesischen Katholiken überhaupt bezeichnet. Neisse hat nur als das „schlesische Rom" den Anfang machen zu müssen geglaubt, nachdem Köln, das „deutsche Rom", das erste Zeichen gegeben hatte. Ein Petitionssturm wird in den von der oberschlesischen Geistlichkeit beeinflußten Arbeiter- und Handwerkervereinen entfacht werden, um „die öde Ruine des Culturkampfes, welche noch aus dem Schutthaufen der Maigesetze emporschaut", zu stürzen.

* **[Wer bezahlt den Zoll?]** Selbst schutzzöllnerische Blätter drucken, ohne mit der Wimper zu zucken, die Mittheilung des „Confectionair" nach, daß die Agenten amerikanischer Importhäuser, 43 an der Zahl, die trotz der Mac Kinley-Bill in der letzten Woche in deutschen Fabrikplätzen eingetroffen sind, ihr Erscheinen damit motiviren: „Wir bezahlen nicht die höheren Zölle, sondern die Consumenten." Hoffentlich bleiben wir in Zukunft mit der Behauptung verschont, daß das Ausland die Zölle bezahle.

* **[Ueber die Stadtverordnetenwahl in Kiel]** am Dienstag, bei welcher die Socialdemokraten siegten, berichtet die „Kieler Ztg." noch:

In den Nachmittagsstunden war der Andrang zur Wahl kein so großer als vorher, doch mußte immer noch die Absperrung des Saales aufrecht erhalten werden. Die Ueberfüllung des Wahllokals zwischen 11 und 12 Uhr trug die Hauptschuld, daß viele der Wähler aus bürgerlichen Kreisen an der Möglichkeit verzweifelten, ihre Stimmen abgeben zu können, und heimgingen. In der Stadt verbreitete sich sehr bald die Kunde, es sei nicht möglich ins Wahllokal zu gelangen, und mancher Bürger blieb deshalb zu Hause, statt seiner Wahlpflicht zu genügen. Hunderte von Lehrern, Beamten, Commis, Comtoiristen, die an bestimmte Stunden gebunden sind, waren außer Stande, in der Mittagspause zum Wahltische zu gelangen. Am Nachmittag konnte man das Wahlgeschäft in einer guten Viertelstunde erledigen, aber der Eine oder Andere ließ sich immer noch durch die Menschenansammlung vor der „Harmonie" einschüchtern.

Bei solcher Sachlage ist es allerdings kein Wunder, daß die Socialdemokraten gesiegt haben.

Vom 5. November wird aus Kiel gemeldet: „Heute wurden die Stadtverordnetenwahlen wegen Unzulänglichkeit der lokalen Einrichtungen ausgesetzt. Ein neuer Wahltermin wird demnächst anberaumt werden." Die höchste Zeit!

* **[Professor Nothnagel und Koch.]** Professor Nothnagel in Wien erklärte gegenüber den Aerzten seiner Klinik, daß er den Arbeiten Kochs höchste Wichtigkeit beimesse und sich den größten Erfolg davon verspreche. Er selbst sei gesonnen, bei allen Fällen der Tuberculose in der Diagnose die Ergebnisse der Koch'schen Beobachtungen und Versuche zu berücksichtigen.

* **[Ein parlamentarisches Unicum.]** Der württembergische Abgeordnete Gottlob Egelhaf, ein durchaus freisinniger Mann, welcher wegen zunehmender Altersbeschwerden sein Landtagsmandat niedergelegt hat, war, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, ein parlamentarisches Unicum nicht bloß in Württemberg, sondern wohl in ganz Deutschland, da er seinen Bezirk, für welchen er erstmals im Herbst 1842 gewählt wurde, volle 48 Jahre ohne Unterbrechung vertreten hat. Er ist 1804 geboren, also jetzt 86 Jahre alt, genoß wegen seiner persönlichen Lauterkeit, seiner Liebenswürdigkeit und Charakterfestigkeit ungetheilte Sympathie und Achtung bei allen Parteien. Auch wurde er beim Jubiläum 1889 von Sr. Majestät als der Senior des Abgeordnetenhauses besonders ausgezeichnet. Er war über 50 Jahre lang Oberamtspfleger seines Bezirks, über 30 Jahre Stadtschultheiß von Gerabronn und betrieb daneben eine für württembergische Verhältnisse nicht unerhebliche Landwirthschaft mit Umsicht und Erfolg.

* **[Zum Leichentransport auf Eisenbahnen.]** Der Verein für Feuerbestattung in Berlin, welcher monatlich mehrere Leichen per Bahn nach Gotha befördert und pro Leiche einen ganzen Waggon bezahlen muß (125 Mk.), wandte sich mit einer Eingabe an den Eisenbahn-Minister Herrn v. Maybach um Ermäßigung dieses hohen Preises, unter Angabe, daß in Amerika Leichen bedeutend billiger auf Eisenbahnen befördert werden. Die Antwort des Ministers lautete:

„Auf die an Se. Excellenz den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Vorstellung wird dem Verein für Feuerbestattung ergebenst benachrichtigt, daß dieselbe der königlichen Eisenbahn-Direction zu Erfurt zur instanzmäßigen Behandlung zugefertigt worden ist."

Darauf erging aus Erfurt folgender Bescheid:

„Auf Ihre an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe erwidern ergebenst, daß die Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands in § 34 und 5 der Gewährung Ihres Antrages entgegenstehen — und daß für die Abänderung jener Bestimmungen ein zwingendes Bedürfniß auch durch die von Ihnen angeführten Gründe nicht nachgewiesen ist. Wir vermögen daher Ihrem Antrage weitere Folge nicht zu geben. Immerhin aber würde es für uns von Interesse sein, die günstigeren Transportbedingungen kennen zu lernen, welche nach Ihrer Angabe in anderen Ländern, z. B. in Amerika, für Leichentransporte Anwendung finden. Wir würden Ihnen für die Mittheilung dieser Bedingungen bezw. für die Uebersendung des bezüglichen Transportreglements der fremden Bahnverwaltung daher zu Dank verpflichtet sein. Königliche Eisenbahn-Direction. Wehrmann."

Hierauf wandte sich der Vorstand des Vereins für Feuerbestattung durch das Ehrenmitglied Herrn C. W. C. Dreher in Brooklyn N. Y. an verschiedene Eisenbahn-Directionen in Amerika. Der ziemlich genau übereinstimmende Bescheid mehrerer amerikanischen Eisenbahn-Gesellschaften lautet:

„Unsere Raten für die Transportation einer Leiche in gut verpacktem Zustande auf einem Passagierzuge sind genau dieselben eines vollen Billets einer lebenden Person 3. Klasse. Wir schließen hiermit einen Tarif von Raten und Tabellen bei, damit Sie selbst die Preise für verschiedene Distanzen feststellen können. Die Direction der Long Island Comp. (gez.) H. Railwad, M. Smith."

Der Vorstand des Vereins für Feuerbestattung ist nun unter Beifügung des amerikanischen Tarifs und Bestimmungen abermals bei der Eisenbahn-Direction in Erfurt vorstellig geworden, und ersucht dieselbe, im Fall sie die bestehenden Gesetze nicht umzuändern im Stande ist, doch mindestens versuchsweise Leichen in gewöhnlichen Güterwagen neben anderen Frachten befördern zu wollen, oder Abtheilungen zu machen, damit nicht zu einer Leiche ein ganzer Waggon benutzt zu werden braucht. Nach dem amerikanischen Tarif würde den Transport einer Leiche von Berlin nach Gotha statt 125 Mk. ca. 22 Mk. kosten. Gewiß wäre hier einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, und der Verein für Feuerbestattung hofft von der Eisenbahn-Direction in Erfurt ein günstiges Resultat.

* **[Ergebnisse der Criminalstatistik.]** Das soeben erschienene Septemberheft zur „Statistik des deutschen Reiches" enthält eine vorläufige Mittheilung über die Ergebnisse der Criminalstatistik im Jahre 1889. Es ergiebt sich daraus die Thatsache, daß die Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze, welche im Jahre 1888 zum ersten Mal eine erheblichere Abnahme gezeigt hatten, im Jahre 1889 sehr bedeutend zugenommen haben. Wir entnehmen dem Bericht folgende Angaben.

Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen bestraften Personen betrug nämlich im Jahre 1889 369 644 gegen 350 666 im Jahre 1888, 356 357 im Jahre 1887, 353 000 im Jahre 1886, 343 078 im Jahre 1885, 345 977 im Jahre 1884, 330 128 im Jahre 1883 und 329 968 im Jahre 1882. Hiernach hat im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme um 18 978 Personen oder 5,4 v. H. stattgefunden. An dieser Zunahme sind alle einzelnen großen Gruppen von Strafthaten betheiligt; es ist nämlich gestiegen die Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion von 61 806 auf 62 815, die der Verbrechen und Vergehen gegen die Person von 134 670 auf 139 639, die der Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen von 152 652 auf 165 623 und die der Verbrechen und Vergehen im Amte von 1538 auf 1567. Die Vergehen und Verbrechen gegen die Person hatten in den Vorjahren von 1882 bis 1887 eine allmähliche Steigerung von 107 398 auf 137 745 durchgemacht und waren zum ersten Mal im Jahre 1888 etwas gesunken. Die Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen waren dagegen von 1882 bis 1888 stetig zurückgegangen, und zwar von 169 334 über 164 590, 162 898, 157 275, 156 930 und 154 745 auf 152 652; die jetzige plötzliche Steigerung auf 165 623 nähert diese Delictsgruppe wieder den Jahren 1882 und 1883. Leider hat auch die Zahl der jugendlichen Verbrecher wieder eine große Steigerung erfahren, welche die der Verbrecher überhaupt noch ganz beträchtlich übertrifft. Es befanden sich nämlich unter den Verurtheilten 36 737 Personen unter 18 Jahren gegen 33 012 im Jahre 1888. Hier zeigt sich also eine Zunahme um 3725 oder 11,3 v. H.

* **[Die Hamburger Woermann-Linie]** expedirte am Sonnabend zwei Dampfer mit voller Ladung nach der afrikanischen Westküste. An Bord des „Adolph Woermann" befand sich Herr Eugen Zimmerer, ferner eine Anzahl von Missionaren. — Mit dem Dampfer „Erna Woermann" ging eine von der schwedischen Regierung ausgerüstete wissenschaftliche Expedition unter Leitung des Theologen Yngre Sjöstedt und des Botanikers Jungner nach dem Kamerungebiete.

* **Aus Luxemburg** wird der „W. Z." geschrieben: Ein kleiner Aufenthalt in Luxemburg belehrt sofort, daß das kleine Land noch großen Vortheil aus dem Paßzwang an der deutsch-französischen Grenze zieht. Sofort nach Einführung des Paßzwanges richtete die französische Ostbahn einen Schnellzug mit drei Klassen, welcher das deutsche Gebiet nicht berührt, zwischen Luxemburg und Paris ein. Derselbe hatte eigenden Zuspruch; selbst jetzt noch, nachdem eine namhafte Erleichterung des Paßzwanges eingetreten, ist derselbe stets stark besetzt: Jedermann hat sich an denselben gewöhnt. Derselbe bewirkt auch lebhafteren Verkehr und engere Beziehungen zwischen Luxemburg und Paris, wo ohnedies 20 000 Luxemburger leben. Hiervon abgesehen, hatte der französische Einfluß während der letzten zwanzig Jahre in Luxemburg merklich ab-, der deutsche zugenommen. Die deutschen Siege hatten bei den Luxemburgern, wie bei den Flamändern, das Bewußtsein der deutschen Stammesgemeinschaft mächtig geweckt; durch die Rückgewinnung Lothringens ist das Luxemburgische Dreieck auf zwei Seiten von deutschem Gebiet umgeben. Die geschäftlichen und sonstigen Beziehungen mehrten sich, besonders durch Niederlassung vieler Luxemburger im Reichsland. (Luxemburg hat überhaupt ein Drittel seiner Landeskinder außerhalb seines Staatsgebietes zerstreut.) Dazu kam der Betrieb der Landeseisenbahnen in die Hände der deutschen Regierung. Bei der Eisenbahn wie bei dem Militär ist die Dienstsprache deutsch, ebenso die Kirchensprache; Verwaltung und Gericht aber fahren fort, sich des Französischen zu bedienen, obwohl dabei fortwährend Uebersetzungen nothwendig sind, da kaum ein Tausend Personen fertig französisch sprechen. Auf dem verkehrreichen Bahnhof in Luxemburg hört man fast nur deutsch, freilich in der einheimischen Mundart. Offiziere, Soldaten, Gendarmen, Bahnbeamte grüßen sich mit guten Morgen, welches der allgemeine deutsche Gruß zu sein scheint, ein paar Stadtherren und höhere Töchter dagegen französisch. Eine gute Eigenschaft hat Luxemburg bewahrt: man lebt gut und billig in dem Lande, die Einwohner sind gemüthlich, ehrlich, zuvorkommend.

Breslau, 5. Novbr. In der heute eröffneten **Provinzialsynode** wurde der „Schles. Ztg." zufolge Graf Rothkirch-Trach zum Präsidenten wiedergewählt. Die Synode beschloß sodann eine Adresse an den Kaiser, in welcher an die Heimsuchungen erinnert wird, welche das königliche Haus während der drei letzten Jahre erlitten, und dem Gelübde ehrerbietigster Hingebung und unverbrüchlicher Treue Ausdruck gegeben wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. November. Im **Landtagsausschusse** erklärte bei Berathung des Statuts für die durch **Einverleibung der Vororte** vergrößerte Stadt Wien der Statthalter Graf Kielmannsegg, eine Verstärkung der Disciplinargewalt des Vorsitzenden des Gemeinderaths sei durch die in letzter Zeit im Gemeinderathe und in anderen parlamentarischen Körperschaften hervorgetretene schärfere Tonart geboten. Die Regierung werde, falls sich die turbulenten Scenen wiederholen sollten, die Auflösung des Gemeinderaths ernstlich in Erwägung ziehen. (W. T.)

Italien.

Rom, 5. November. Der Ministerpräsident **Crispi** ist heute Abend zu der Zusammenkunft mit dem Reichskanzler General **v. Caprivi** nach Mailand abgereist. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 5. Novbr. Die mit der Ausarbeitung eines **Tarifs für die Eingangszölle des Congostaates** beauftragte Commission trat heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen. In Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen hieß der Finanzminister die Mitglieder der Commission willkommen. Zum Vorsitzenden wurde Baron Lambermont ernannt. Die Commission wird ihre Arbeiten morgen beginnen. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 5. November. In der **Adresse**, mit welcher die **Sobranje** die Thronrede des Fürsten Ferdinand beantwortet und welche mittelst Acclamation angenommen wurde, heißt es, die Vertreter des bulgarischen Volkes seien überzeugt, daß der Sultan alles aufbieten werde, um am Balkan die Ruhe aufrecht zu erhalten; dieselben gäben sich der Hoffnung hin, daß der erhabene Souzerän bei den Mächten die zur endgiltigen Lösung der bulgarischen Frage nothwendigen Schritte veranlassen werde. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Novbr. **Es scheinen Differentialzölle nicht nur für Getreide, sondern auch für Holz beabsichtigt zu sein.** Der „Budapester Correspondenz" wird nach der „Post" aus Berlin gemeldet, die deutsche Regierung sei geneigt, unter der Voraussetzung entsprechender Compensation Oesterreich bezüglich gewisser Artikel, die in Frankreich wenig producirt werden, wie Getreide und Hölzer, Differentialzölle zu gewähren. Von den 25 Millionen Doppelcentnern Bau- und Nutzholz, welche in den ersten neun Monaten d. Js. eingeführt worden sind, entfallen ca. 8¾ Millionen Doppelcentner auf Oesterreich-Ungarn. Da das Meistbegünstigungsverhältniß die Ermäßigungen für Oesterreich-Ungarn nur gegen Rußland auszuschließen gestattet, so würden die jetzigen hohen Zollsätze nur für die russische Einfuhr bestehen bleiben, welche ungefähr 12½ Millionen Doppelcentner, also die Hälfte der Holzeinfuhr umfaßt.

Berlin, 6. Novbr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädicat Excellenz an den Director des Reichspostamts **Dr. Fischer**, sowie die Verleihung des **Schwarzen Adlerordens an General v. Alvensleben.**

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Aus Potsdam erfährt das „Berl. Tagebl.", daß **Hofprediger Stöcker** sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Diese Nachricht ist indessen unvollständig. Richtig ist, daß in Folge der Berufung des Consistorialraths Dryander zur Stellvertretung des erkrankten Ober-Hofpredigers Kögel als Schloßpfarrer beide Hofprediger, **Stöcker und Schrader, Sr. Majestät ihre Demission angeboten haben.**"

Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, über das **Entlassungsgesuch des Hofpredigers Stöcker** sei ihres Wissens noch keine Entscheidung erfolgt. Die „Freisinnige Ztg." hält Stöckers Entlassungsgesuch nicht als ernst.

— Die Beleidigungsklage des Pfarrers Witte gegen den Hofprediger Stöcker wegen eines Artikels in der Zeitung „Volk" wurde heute durch einen Vergleich erledigt, in welchem beide Parteien erklären, den publicistischen Auseinandersetzungen habe keine persönliche kränkende Absicht innegewohnt, sondern es habe sich um sachliche Zwistigkeiten gehandelt. Klage und Widerklage wurden zurückgezogen.

— Der „Reichsanzeiger" kann gegenüber dem Gerüchte, daß die **englische Regierung** durch die **Nichtzulassung des schleswig-holsteinschen Viehes** zur Einfuhr ihr Mißfallen darüber auszudrücken beabsichtige, daß Schleswig-Holstein deutsch geworden, auf Grund amtlicher Informationen in London constatiren, daß für die fragliche Entschließung der englischen Regierung keinerlei derartige politische Motive, sondern lediglich **veterinäre Rücksichten** bestimmend waren.

— Nach dem „Berliner Tageblatt" arbeitet **Sudermann** schon an einem **neuen Drama** „Stein unter Steinen", welches die gestrige **Scharte** auswetzen werde.

— Nach der „Nationalzeitung" war gestern der österreichische Minister Graf **Kalnoky in Paris**; ob nur auf der Durchreise, sei unbekannt.

— Den Berliner „Politischen Nachrichten" zufolge sind im **Reichshaushaltsetat pro 1891/92** die Einnahmen aus den Steuern um 45 600 000 Mark höher veranschlagt, als im laufenden Jahre, und zwar bei den Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern um 41 400 000, bei den Reichsstempelabgaben um 4 200 000 Mk. höher. Von den Reichsstempelabgaben entfallen auf den Spielkartenstempel 1 200 000, auf die Wechselstempelsteuer 6 700 000, auf den Stempel von Actien, Renten und Schuld-Verschreibungen 7 300 000, von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeschäften 11 500 000, auf den Stempel von Lotterien 7 300 000, statistische Gebühren 600 000. An Ueberweisungen an die Bundesstaaten sind vorgesehen 331 400 000 Mk., also 32 800 000 mehr als im laufenden Jahre, und zwar ergeben hierbei Zölle, Tabaksteuern und Reichsstempelabgaben 33 200 000 mehr, die Branntweinsteuer 400 000 weniger. Die Ueberweisungen reichen trotz ihres Mehrbetrages gleichwohl nicht zur Deckung derjenigen 37 Millionen Matricularumlagen aus, um welche der nächstjährige Bedarf gegen den Hauptetat des laufenden Jahres sich erhöht.

Posen, 6. Novbr. Die **landwirthschaftlichen Vereine** der Provinz Posen beschlossen in der heute stattgehabten gemeinschaftlichen Berathung, im Anschluß an die Resolution des Generalcomités der baierischen landwirthschaftlichen Vereine **Petitionen** an den Reichskanzler gegen die Aufhebung oder weitere Milderung des **Vieheinfuhrverbotes** an der Ostgrenze des Reiches zu richten.

Cleve, 6. Novbr. Bei der **Landtagsersatzwahl** für den verstorbenen Abg. Birnich (Centrum) wurden 172 Stimmen abgegeben. Gutsbesitzer Felix Loe-Terporten in Hassum (Centrum) erhielt 167, Unterstaatssecretär Nebe-Pflugstädt (Berlin) 5 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

München, 6. November. Der **Reichskanzler** reiste heute 11 Uhr 25 Min. Vormittags nach **Mailand** ab. Derselbe hatte gestern Nachmittag mit dem **Minister v. Crailsheim** eine längere Unterredung. Der Soirée beim Ministerpräsidenten wohnten die Gesandten der **Bundesstaaten, Oesterreichs und Italiens** bei. Bei der Abfahrt

---

Licht auf die Berge herab, die in der äußersten Ferne in gräulichem Nebel verschwammen, schneeweiße Wolkenmassen zogen träge über den dunkelblauen Himmel hin; rings um ihn her war alles Schweigen und Majestät, heute aber hatte er keine Augen dafür, er blickte auf die Steine herab, über die er hinschritt.

Unsere eigene Stimmung verleiht der Welt, die uns umgiebt, ihre Färbung.

An der Grenze von Santandras Grundstück lagen die Hunde vor den kleinen, aus Steinen zusammengefügten Hütten, der Hirtenjunge hatte soeben ihre Futternäpfe gefüllt. Sie erhoben sich, sobald sie Zevacos Schritte vernahmen, sahen ihn an und krochen wieder in den Schatten der Klippen zurück. Das Thal war öde und verlassen. Die Arbeiter wagten sich nicht mehr auf das Feld hinaus, das welke Gras vom vorigen Jahre bedeckte die frischen Keime des Frühlings. Ein alter barfüßiger Krüppel kroch stöhnend unter einem Bündel Reisig daher, oben auf dem Bergsteig schritt eine Reihe von Frauen, eine nach der anderen, große Thonkruken auf dem Kopfe tragend, dahin. Als der Unfriede begann, hatten die Besitzer der Fontainen in dem todten Dorfe die Quellen geschlossen; in Folge dessen waren die Armen nun gezwungen, ihr Trinkwasser aus dem eine halbe Meile entfernten Moloflusse zu holen.

Allmählich, während Zevaco weiter schritt, wurden seine Gedanken lichter, sie verweilten bei den Hoffnungen, welche die letzten Tage zu rechtfertigen schienen. Pater Josef war auf einer seiner Wanderungen, die er als Friedensvermittler von Haus zu Haus unternahm, bei Tartaroli gewesen und hatte ihm Niolinos Worte, daß er gern auf den Knieen bis an das todte Dorf kriechen würde, wenn er dadurch den Frieden erkaufen könne, im Vertrauen mitgetheilt. Der alte Mann lehnte sich in seinen Binsenstuhl zurück und lächelte selbstgefällig.

„Ja, das ist eine Erklärung, die sich hören läßt! Wenn die eingebildete Santandra und sein Sohn zu Kreuze kriechen und den ersten Schritt thun, dann können wir vielleicht den zweiten thun. Ich sage vielleicht! — Wie denkst du darüber, mein Sohn Alberto?"

Der Angeredete schritt, wie bei Josefs erstem Besuch, im Zimmer auf und nieder, nur mit dem Arm in der Binde. Bei der Frage des Vaters stand er still, zog die Stirn in Falten und rief aus: „Diesmal theile ich die Ansicht des Vaters nicht!"

„Ja, dann hast du eben gar keine Ansicht und kannst den Mund halten."

„Ich sage nur, laßt sie es nur erst tüchtig fühlen, nachdem können wir immer noch über Versöhnung sprechen. Jetzt sind sie bange, da werden sie klein. — Unsere Ziegen grasen auf ihrem Grund und Boden, sie sagten sich, Balducci Zeno haben sie Medicin gegeben und ihn gepflegt, obwohl er zu den Unseren gehört. Auf den Köder beißen wir nicht!"

„Die Sache ist von Wichtigkeit", bemerkte der Vater, „sie muß gründlich in Erwägung gezogen werden. Diese verteufelten Menschen sperren uns von unseren Aeckern ab und hindern uns an der Bestellung unserer Felder. Santandra möchte gern das eine Stück Land hier unten los sein, aber er verkauft es nicht, so lange Blut zwischen uns fließt. Sagte der gekehrte Niolino wirklich, daß er auf den Knieen hierher kriechen wolle? — Sagt ihm nur, er solle das nur lassen. Er würde unterwegs erschöpft werden. Ihr könnt einmal wieder vorkommen, dann sollt Ihr meine Meinung hören." (Fortsetzung folgt.)

des Reichskanzlers waren der Minister v. Crailsheim, der preußische Gesandte v. Lerchenfeld und der italienische Gesandte am Bahnhofe anwesend.

Wien, 6. November. Der **Großfürst-Thronfolger von Rußland** ist heute Nachmittags zwei Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe waren zum Empfange anwesend der Kaiser, der Erzherzog Karl Ludwig, die Erzherzöge Franz Ferdinand von Este, Otto Franz Joseph, Ferdinand Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer, der Statthalter, der Corpscommandant, der Polizeipräsident, der Präsident der Nordbahn Pallavicini, der russische Botschafter Cantacuzene mit dem Personal der russischen Botschaft und des russischen Consulates. Der Kaiser, Karl Ludwig und Wilhelm trugen die Uniformen ihrer russischen Regimenter mit dem Bande des Andreasordens. Rainer die österreichische Uniform mit dem Bande des Andreasordens, der Thronfolger österreichische Ulanenuniform mit dem Bande des Stefansordens. Die Begrüßung des Kaisers und des Thronfolgers hatte einen äußerst herzlichen Charakter. Der Kaiser umarmte und küßte den Thronfolger wiederholt; ebenso herzlich war die Begrüßung mit den Erzherzögen, besonders mit Karl Ludwig. Nach der Begrüßung schritten der Kaiser und der Thronfolger unter den Klängen der russischen Hymne die Ehrencompagnie ab, worauf die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges, sowie der dem Thronfolger zugewiesenen Ehrencavaliere Palffy und Kamers erfolgte. Der Großfürst richtete an jeden freundliche Worte, ebenso der Kaiser an das russische Gefolge. Auf der Fahrt zur Hofburg, bei welcher der Thronfolger rechts vom Kaiser saß, wurden die Herrschaften mit lauten Zurufen begrüßt. Auf der Hofburg empfingen den Thronfolger der Oberst-Hofmeister Hohenlohe und die Ober-Ceremonienmeister Hunyady und geleiteten denselben in die inneren Gemächer.

Triest, 6. Novbr. Gestern Abend **platzte** im Garten des Stationsplatzes eine **Petarde** mit heftigem Knall, ohne jedoch Schaden anzurichten. Der Vorfall rief eine große Menschenansammlung am Stationsplatz hervor, wo sich das Denkmal zur Erinnerung an die fünfhundertjährige Zugehörigkeit von **Triest** zu Oesterreich befindet. Derselbe Platz war bereits wiederholt der Schauplatz solcher Vorfälle.

Luxemburg, 6. November. In der **Kammer** leistete heute **Herzog Adolf** in einer Ansprache den Eid der Treue; er sei dem an ihn ergangenen Rufe gern gefolgt und seine innigsten Wünsche stimmten mit den theuersten Hoffnungen der Luxemburger überein. Er schloß mit Wünschen für das Wohl des Vaterlandes und fügte ein Hoch auf den König hinzu. Die Kammer antwortete mit einem Hoch auf den Regenten und beauftragte den **Vorstand** mit der Abfassung einer Adresse.

Paris, 6. Nov. Der **Generalrath des Seinedepartements** nahm eine Resolution an zu Gunsten einer **allgemeinen Amnestie** für alle Strike-, Preß- und Versammlungsvergehen, ausgenommen diejenigen, welche gegen die Republik conspirirten. — Die **Oktobereinnahmen** aus den indirecten Steuern und Monopolen überschritten die Voranschläge um 8 600 000 Frcs. oder den gleichen Monat des Vorjahres um 10 Millionen. Speciell betrugen die Mehreinnahmen bei den Stempelabgaben 1½ Millionen, bei den direct Steuern 4 700 000 Frcs. und bei der Zuckersteuer 1 700 000 Frcs. Die Zölle ergaben 1 900 000 Frcs. Mindereinnahme.

Mailand, 6. November. Der Ministerpräsident **Crispi** ist mit seinem Cabinetschef und zwei Secretären heute Mittags 12½ Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Er stieg im Hotel Cavour ab. Der Reichskanzler **v. Caprivi** wird morgen früh 6¼ Uhr erwartet. Das Gerücht, der italienische Botschafter in Wien, Baron Nigra, würde der Zusammenkunft Crispis und Caprivis beiwohnen, ist unbegründet. Nigra verabschiedete sich in Monza beim Könige und reiste sodann nach Wien ab. Crispi beabsichtigte, Abends 6 Uhr nach Monza zum Diner beim Könige zu begeben, und kehrt Abends 10 Uhr zurück. Zu Ehren Caprivis findet Sonnabend ein Diner statt. Die Rückreise Caprivis ist auf Sonnabend Abend festgesetzt. Der Maire begrüßt morgen den deutschen Reichskanzler namens der Stadt im Hotel Cavour.

Belgrad, 6. November. Der **Archimandrit Stoyan** aus Podgoraß bei Ochrida, der heftigste Gegner der bulgarischen Propaganda in Macedonien, wurde heute Nacht überfallen und **ermordet**. Stoyan ließ in verflossener Woche seine Kirche in Podgoraß schließen, damit der neu ernannte bulgarische Bischof von Ochrida die Kirche nicht betrete.

Petersburg, 6. November. Die russische „St. Petersburger Zeitung" bespricht den **Besuch des Thronfolgers in Wien** und drückt ihren Zweifel aus, ob Oesterreich in der **bulgarischen Frage** Entgegenkommen zeigen würde. Unstreitig könne man in Wien etwas für die Zügelung des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow thun, und Versuche in dieser Richtung würden in Rußland der lebhaftesten Sympathie begegnen.

Newyork, 6. Novbr. Die **Demokraten** gewannen Congreßsitze in Wisconsin, Michigan, Pennsylvanien, Kansas, Nebraska und Minnesota, wählten die Gouverneure von Wisconsin und Pennsylvanien, sowie angeblich auch von Michigan, Nebraska und Minnesota. Die **Republikaner** wählten die Gouverneure von Californien, den Vicegouverneur von Pennsylvanien, ein Congreßmitglied für Nordcarolina, eins für Süd-Carolina, zwei für Tennessee. Gegenüber einem Interviewer erklärte der frühere Präsident **Cleveland**, das erfreuliche Wahlresultat lege die Pflicht der Demokraten dar, an der **nothwendigen Revision des Tarifs festzuhalten**, auf consequentes Zurückgehen der Nahrungsmittelpreise hinzuwirken und die Aufstellung eines weisen Tarifs, welcher vernünftigen Anforderungen entspreche, zu erreichen.

Danzig, 7. November.

* [**Danziger Privat-Actien-Bank.**] In der gestern Nachmittag abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die Ausgabe von **Banknoten** mit dem 1. Januar 1891 einzustellen.

* [**Zur Haftpflicht der Eisenbahnen.**] Der VI. Civilsenat des Reichsgerichts hatte sich vor einiger Zeit mit der Frage zu beschäftigen: „Ist ein durch **großen Andrang des Publikums** zur Eisenbahn herbeigeführter Unfall als durch höhere Gewalt veranlaßt anzusehen?" Der Klage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Der Werkführer S. wurde am 10. Juni 1888 (Pfingst-Montag) Abends nach 10 Uhr auf der Station Stralau-Rummelsburg von einem in den Bahnhof in der Richtung nach Berlin einfahrenden Stadtbahnzuge überfahren und getödtet. Mutter und Tochter haben deshalb aus §§ 1 und 3 des Reichs-Haftpflichtgesetzes gegen den Fiscus als Betriebsunternehmer auf Schadenersatz geklagt. Der Fiscus lehnte unter Berufung auf höhere Gewalt jede Haftpflicht ab, indem er behauptete, an jenem Abende sei eine ungewöhnliche Zahl von Personen, welche nach Berlin mit der Bahn zurückkehren wollten, auf dem Perron in Rummelsburg versammelt gewesen, hierbei hätte bei der Einfahrt des erwähnten Zuges in die Station die ganze Menschenmenge sich in wilder Hast auf den Zug gestürzt, es sei S. durch diesen Anprall an den Zug herangedrückt worden und hierdurch verunglückt. — Beide, die erste und zweite Instanz, haben diesen Einwand verworfen. Der Beklagte legte Revision ein, welche jedoch von dem Reichsgericht gleichfalls zurückgewiesen wurde. In den Entscheidungsgründen heißt es u. A.: Als höhere Gewalt könne nur gelten, was auch durch die umsichtigsten Schutzvorrichtungen nicht verhütet werden könne, also menschlicher Kraft und Vorsicht spotte; jedoch kämen bei Aufbietung der äußersten Vorsicht und Sorgfalt und Aufwendung aller zu Gebote stehenden Kräfte nur solche Mittel in Betracht, deren Aufwendung möglich sei, ohne den wirthschaftlichen Erfolg des Unternehmens vollständig auszuschließen. In welcher Weise die aus dem Massenandrange für das Publikum entstehenden Gefahren am zweckmäßigsten zu beseitigen oder doch zu vermindern, sei eine Frage, die sich der Lösung in einem Rechtsstreite entziehe, deren Beantwortung aber, ungeachtet ihrer großen Schwierigkeit, die Grenzen menschlicher Kraft und Vorsicht nicht überschreite. Höhere Gewalt liege daher auch nach der Ueberzeugung des Berufungsrichters nicht vor.

* [**Beförderung.**] Der Werft-Secretariats-Assistent Wagner an der hiesigen kaiserl. Werft ist zum Werft-Verwaltungs-Secretär befördert worden.

* [**Oel zur Beruhigung der Wellen auf See.**] Zum Beruhigen der Meereswogen durch Oel in der Vorderrichtung des Schiffes ist nunmehr, wie das „Centralblatt der Bauverw." mittheilt, ein Geschoß in Gestalt eines Holzcylinders von 46,5 Centimeter Länge und 65 Millimeter äußerem Durchmesser hergestellt, dessen Innenraum 300 Gramm Oel aufnehmen kann. Das Geschoß ist an einem Ende bis zur Zündung der Ladung durch Blechbeschlag gegen die Wirkung des Pulvers geschützt. Eine Beschwerung des Geschosses am Blechbeschlag bewirkt, daß dasselbe sofort, nachdem es abgefeuert worden ist, in senkrechter Stellung schwimmt. In der Nähe der Spitze befinden sich unter Wasser drei Oeffnungen, durch welche das Seewasser in den Cylinder eindringen und in Folge seiner größeren specifischen Schwere das leichtere Oel hinaustreiben kann. Um zu verhindern, daß das Oel schon vorzeitig beim Abfeuern aus seinen Oeffnungen herausdringt, sind dieselben mit Seidenpapier verklebt, welches sich erst später im Seewasser auflöst und die Oeffnungen freigiebt. An der durchbohrten Spitze des Geschosses ist eine Aushöhlung mit einer sehr sinnreichen Leuchtvorrichtung angebracht. Jener Hohlraum ist mit Phosphorcalcium gefüllt, an welches das Seewasser durch eine Oeffnung herantreten kann. Es bildet sich Phosphorwasserstoffgas, welches die Eigenschaft besitzt, sich in Verbindung mit der atmosphärischen Luft von selbst zu entzünden und als blaue Flamme zu verbrennen. Dieser Vorgang tritt auch hier ein, denn das Gas entströmt der Spitze und geht hier mit der äußeren Luft die gewünschte Verbindung ein. Zum Abschießen des Geschosses bedient man sich eines Mörsers. Der Erfinder ist Herr Silas, Archivar der französischen Botschaft in Wien. Bei den in Frankreich angestellten Versuchen flog das Geschoß 380 Meter weit, leuchtete sofort auf und bedeckte innerhalb 12 Minuten die Meeresfläche in einem Umkreise von 900 Meter.

* [**Berichtigung.**] In der gestern Morgen veröffentlichten „Zuschrift" aus dem Werder soll es am Schlusse heißen: Deren mittlerer Abstand nur etwa 2 bis 3 Kilometer beträgt würde (nicht Meilen, wie ein Schreibfehler lautet).

* **Die Fischerei an der ostpreußischen Ostseeküste** ist in den letzten Jahren nicht schlecht gewesen und in den beiden Haffen hat nach den Berichten der Oberfischmeister in Memel und Pillau im Etatsjahr 1. April 1889/90 einen Ertrag von ca. 1 362 000 Mk. geliefert. Es kommt davon nahezu eine Million auf die Haffischerei und nur etwa ein Drittel auf die Seefischerei. Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Ertrag der Fischerei um etwa 208 000 Mk. gesteigert. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man dies günstige Resultat mit als eine Folge der Schutzmaßnahmen bezeichnet, die seit einer Reihe von Jahren im Fischereibetriebe getroffen sind. Viele Fischer haben sich freilich an die Bestimmungen über Schonreviere u. s. w. nicht gewöhnen können und die Berichte der Oberfischmeister beklagen, daß vielfach Fischraub bei der Benutzung engmaschiger Netze in der Schonzeit stattfinde. Die Anregungen zur Verbesserung des Betriebes der Hochseefischerei haben in Memel, Pillau und deren Umgebungen fortgesetzt günstigen Boden. Während Memeler Fischer sich mehr für die Benutzung von Fischereidampfern legen, lassen sich Pillauer Fischer die Anschaffung schwedischer Lachsboote angelegen sein, die sich als sehr praktisch bewährt haben. Die Verwerthung des Fischfanges wird auch von Jahr zu Jahr bequemer. So verkehrt seit einiger Zeit ein eigens hierzu ausgerüsteter Fischereidampfer aus Stettin an der ostpreußischen Küste und nimmt den Fischern den Fang ab. Aale sind dabei bevorzugt. Im Pillauer Districte hat denn auch der Aalfang in den letzten Jahren einen Werth von ca. 300 000 Mk. erreicht.

§ **Insterburg**, 5. Novbr. Die für unseren Ort und sein Hinterland so überaus schwierigen **Schiffahrtsverhältnisse des Pregels** haben die hiesige Handelskammer schon wiederholt veranlaßt, beim Ministerium vorstellig zu werden und um Abhilfe zu bitten. Statt einer zusagenden Antwort ist aber der Handelskammer aufgegeben worden, ihre Ausführungen zu berichtigen. Da nunmehr die Handelskammer sich an den Regierungspräsidenten zu Gumbinnen mit der Bitte wandte, auf Staatskosten Tiefmessungen vornehmen zu lassen und ihr eine Copie derselben und den Stromplan zu überweisen, hat der Präsident dies abgelehnt und führte, wie in der heutigen Sitzung der Handelskammer mitgetheilt wurde, aus, daß der Stromlauf des Pregels durch einen Kreisbaubeamten alljährlich revidirt und durch einen Commissar des Ministeriums geprüft werde, und es liege kein Grund vor, daß derselbe durch die Handelskammer noch besonders geprüft werde. Man faßte den Beschluß, noch einmal in dieser wichtigen Sache persönlich vorstellig zu werden. Ferner beschloß die hiesige Handelskammer, sich der bekannten von der Königsberger Kaufmannschaft ausgegangenen Petition an das Reichskanzleramt, in welcher auf die schwere Schädigung, welche eine alleinige **Herabsetzung des Zollsatzes für österreichisches Getreide** unserem Osten bringen muß, hingewiesen wird, sofort anzuschließen.

Stallupönen, 5. Novbr. Der Umstand, daß der früher hier in der Nacht eintreffende Zug von Insterburg seit dem Frühlinge eingegangen ist, hat hier viel Unzufriedenheit hervorgerufen. Verschiedene Schritte, die die weitere Einstellung eines Nachtzuges bezweckten, sind bisher nutzlos gewesen. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins kam diese Angelegenheit abermals zur Sprache und führte die Debatte dahin, daß der Vorsitzende beauftragt wurde, im Namen des Vereins eine **Petition an den Herrn Eisenbahnminister** abzusenden, in welcher gebeten wird, den Berliner Schnellzug bis zur Grenze des Landes abzulassen und hier halten zu lassen. Bekanntlich bleibt derselbe in Insterburg liegen. (Pr.-L. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* [**Das Stern'sche Conservatorium**] in Berlin beging am 1. November eine Doppelfeier, über welche erst jetzt berichtet wird. Das Institut feierte den Tag seiner vierzigjährigen Gründung, die verdienstvolle Leiterin desselben, Fräul. **Jenny Meyer**, den ihrer 25jährigen Lehrthätigkeit.

* [**Kammersänger Gudehus**] hat, wie man der „T. R." mittheilt, vorläufig seine künstlerische Thätigkeit am königl. Opernhause (Berlin) beendet und sich nach Newyork begeben, um an der dortigen deutschen Oper mehrere Monate hindurch aufzutreten. Im Frühjahr 1891 wird Gudehus an die Berliner Hofoper zurückkehren.

* [**Emins Tochter Ferida.**] In seinem soeben erschienenen Werke „Emin Pascha und die Meuterei in Aequatoria" macht Mounteney Jephson einige Mittheilungen über Emins kleine Tochter Ferida, deren Mutter, wie wir früher schon mitgetheilt haben, eine Abessynierin ist. Aus der Ehe derselben mit Emin waren zwei Kinder entsprossen, ein Knabe und ein Mädchen, doch war ersterer gleich nach der Geburt gestorben, während die Mutter bald nach der Geburt Feridas einem inneren Leiden erlegen war. Sein erstes Zusammentreffen mit der kleinen Ferida schildert Jephson mit folgenden Worten: „Emin, der sehr an dem Kinde zu hängen schien, nahm es auf den Arm, damit es mich sehen sollte, und erzählte mir dann von dem Tode seiner Gattin, den er noch jetzt nach Ablauf von 3 Jahren sehr schmerzlich zu fühlen schien. „Die kleine Ferida", sagte er, „ist jetzt alles, was mir auf der Welt noch geblieben ist." Ferida ist ein kleines, hübsches Mädchen von nicht dunklerer Hautfarbe als der Vater und diesem sehr ähnlich; sie war malerisch wie ein Arabermädchen gekleidet und sah außerordentlich zart aus." Daß auch sie mit großer Liebe an ihrem Vater hängt, davon weiß Jephson aus der Zeit, als Emin in Dufilé von den Rebellen gefangen gehalten wurde, folgenden rührenden Zug zu erzählen: „Vor meiner Abreise kam Ferida zu mir, um mir Lebewohl zu sagen, und übergab mir ein Halsband von Glasperlen, das sie um den Hals trug, mit der Bitte, es ihrem Baba mitzunehmen. Sie hätte gehört, daß die Leute in Dufilé ihm nichts zu essen geben, ich möge ihm daher die Perlen mitnehmen und ihm sagen, er solle sich Hühner damit kaufen. Das arme kleine Ding! Welches europäische Kind von 4 Jahren würde an so etwas gedacht haben?"

* [**Ein neues Requisit für den Waschtisch**] ist von der Metallwaaren-Fabrik der Herren F. E. Hopf u. Co. Nachf. in Ottensen hergestellt und durch D. R.-Patent gegen Nachahmung gesichert worden. Es ist dies ein überaus praktisch eingerichteter Doucheapparat für Stirn und Kopf, der jeden Augenblick ohne weitere Vorbereitung functionirt, indem ein Gummischlauch in das Gefäß mit kaltem oder warmem Wasser gelegt und ein damit in Verbindung stehender kleiner Gummiball leicht zusammengedrückt wird, so daß er das Wasser einsaugt und durch die feinen Oeffnungen der Douchebrause ausströmen läßt. Eine solche Douche ist nicht nur für das Haar sehr zuträglich, sondern sie wirkt auch vorzüglich gegen nervösen Kopfschmerz, an dem so viele leiden. Die Apparate sind in jedem größeren Parfümerie- und Hausstandsgeschäft zu haben.

Wien, 4. Nov. [**Duell mit tödtlichem Ausgange.**] Man meldet der „N. F. P." aus Essegg: Zwischen dem Oberstlieutenant Rukavina und dem Oberlieutenant Polzovic des 28. Landwehr-Bataillons hat in Mitrovitz ein Säbelduell stattgefunden. Oberstlieutenant Rukavina blieb todt.

* **In Monte Carlo** beging ein junger japanesischer Edelmann Namens Juin, der beim Spiel sein ganzes Vermögen verloren hatte, fürchterlichen **Selbstmord**; der Unglückliche feuerte zwei Schüsse auf seine Brust ab und stürzte sich sodann aus einem Fenster des dritten Stockes herab.

Schiffsnachrichten.

Wasa, 3. November. Der Dampfer „Linné" aus Wasa hat in der Ostsee die von der Besatzung verlassene und voll Wasser auf der Ladung treibende norwegische Bark „**Vesta**" angetroffen und in Mariehamn eingeschleppt.

C. **London**, 5. Novbr. Lootsen von Dover fanden gestern Morgen auf der Höhe von Hythe die von der Mannschaft verlassene Barke „**Santo Masso**". Der Capitän und die Besatzung landeten gestern in Dover. Ein unbekannter Dampfer war gegen das Schiff gerannt.

C. **London**, 5. Nov. Die starken Regengüsse, welche in den letzten Tagen an der atlantischen Küste gefallen sind, haben der Schiffahrt viel Schaden zugefügt. Dem Dampfer der amerikanischen Linie „**Pennsylvania**" wurde ein Rettungsboot zerschmettert und die Fahrgäste durften 60 Stunden nicht auf Deck. Die Mannschaft des Dampfers „**John Milan**" wurde gestern in Liverpool gelandet, während ihr Schiff an der Küste von Ulster gescheitert war. An der Küste von Devonshire ist das Boot eines großen Schiffes ans Ufer getrieben.

Standesamt vom 6. November.

Geburten: Sattlergef. Karl Ennulat, S. — Gärtner Elja Jewelewski, S. — Arb. Iwan Dautert, S. — Schlossergef. Hermann Matusch, T. — Lehrer Oskar Krause, S. — Kaufmann August Neteband, S. — Arb. Paul Görtz, S. — Steinsetzermeister Aug. Albert Bach, S. — Friseur Gustav Sablotzki, S. — Malergehilfe Gustav Glück, T. — Tischlergef. Hermann Goldmann, T. — Schmiedegef. August Johann Derda, T. — Schmiedegef. Thaddäus Heppner, S. — Lohndiener Paul Jarkuschewitz, S.

Aufgebote: Arbeiter Leo Johannes Schumann und Margarethe Auguste Schwolau. — Arbeiter Michael Franz Guleiska und Johanna Pauline Kleszynski. — Schuhmachergeselle Karl Ludwig Nagurr (alias Nagorr) und Amanda Marie Elise Nepp, geb. Palubitzki. — Kutscher Johann Ludwig Zoch und Pauline Gurkoff. — Stauermeister Karl Albert Schneider und Elisabeth Dzionski. — Arbeiter Jacob Plichta und Julianna Marianna Penk. — Feuerwerker im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 7 Franz Paul Hubert Mohnen und Wittwe Hedwig Johanna Hanel, geb. Grieß. — Schlossergeselle Albert Johannes Hochmuth in Oliva und Marie Elise Czoski in Langfuhr. — Schmied Karl Rudolf Eduard Büttner und Charlotte Henriette Jordan. — Arbeiter Wilhelm Julius Albert Wohlfeil in Schlagenthin und Ernestine Wilhelmine Radke daselbst.

Heirathen: Zimmergef. Max Friedrich Krüger und Hedwig Elisabeth Weiß. — Tischlergef. Karl Hinz und Wwe. Marie Luise Emilie Raabe, geb. Schulze. — Städtischer Wachtmann Franz Eugenius Muffka und Therese Labudda. — Arb. Friedrich Wilhelm Manthey und Rosalie Julianne Kentz. — Musiker Richard Bernhard Witt und Marie Henriette Mehrwald. — Kaufmann Max Joachim Karl August Leopold Templin und Marie Luise Katt.

Todesfälle: T. d. Maschinenschlossers Adolf Meyer, 9 M. — Stellmachergeselle Johann Schapatinski, 22 J. — S. d. Gewürzcapitäns Friedrich Deuter, 3 J. — S. d. Kutschers Heinrich Smukall, 2 M. — Schuhmacher Gustav Partikel, 39 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 6. Nov. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 268¾, Franzosen 214⅛, Lombarden 129⅜, ungar 4% Goldrente 90,30, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 6. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,15, Franzosen 243,50, Lombarden 146,75, Galizier 205,75, ungar. 4% Goldrente 102,40. Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 6. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,75, 3% Rente 94,80, ungar. 4% Goldrente 91,43, Franzosen 555,00, Lombarden 335,00, Türken 18,70, Aegypter 497,50. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Oktober 35,50, per Novbr. 35,75, per Oktbr.-Januar 36,25, per Jan.-April 36,75. Tendenz: fest.

London, 6. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 13/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 90⅛, Aegypter 95⅞, Platzdiscont 4⅞. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. November. Wechsel auf London 3 M. 81,70, 2. Orientanleihe 101½, 3. Orientanleihe 103⅛.

Liverpool, 5. Novbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 1000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unregelmäßig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Novbr.-Dezbr. 5 17/64 Käuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 9/32 do., per Jan.-Februar 5 19/64 do., per Febr.-März 5 21/64 do., per März-April 5 23/64 do., per April-Mai 5 25/64 do., per Mai-Juni 5 7/16 Verkäuferpeis, per Juni-Juli 5 15/32 Käuferpreis, per Juli-August 5½ d. do.

Newyork, 5. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94¼, 4% fundirte Anleihe 124, Canadian-Pacific-Actien 75¼, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Act. 107¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 56½, Illinois-Central-Act. 94½, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 105, Louisville- und Nashville-Actien 76⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 21¼, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 99½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 98¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 72⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 57, Philadelphia- u. Reading-Actien 33⅝, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 33½, Union-Pacific-Actien 45⅞, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien —. Silber-Bullion 105½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6. November. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,20 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 6. Nov. Mittags. Stimmung: sehr ruhig. Novbr. 12,52½ M Käufer, Dezbr. 12,62½ M do., Januar-März 12,72½ M do., März 12,82½ M do., Mai 13,10 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,52½ M Käufer, Dezember 12,60 M do., Januar-März 12,70 M do., März 12,80 M do., Mai 13,12½ M do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 6. November.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M — Extra superfine Nr. 000 16,50 M — Superfine Nr. 00 14,50 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 10,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 15,00 M — Superfine Nr. 0 14,00 M — Mischung Nr. 0 und 1 13,00 M — Fine Nr. 1 11,20 M — Fine Nr. 2 9,20 M — Schrotmehl 9,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M — Roggenkleie 5,20 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 16,50 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 5. Nov. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter Roggen-Weizen 124℔ 170 M bez., bunter 125℔ 185, 126℔ 186 M bez., gelber russ. 118℔ 130, 122℔ 140, bes. 132, 124℔ 140 M bez., rother 120℔ 180, 131/2℔ 190, 133/4℔ 185, russ. 121/2℔ 142, 126℔ 143 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 121/2℔ 161, 123℔ u. 123/4℔ 161,50, 120℔, 122/3℔ u. 124/5℔ 162 M per 120℔, russ. ab Bahn 115℔ bes. 115 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 140 M bez., kleine 125, 128, 130 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 126, 128, 131 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 130, 152 M bez., graue Peluschken 117 M bez., grüne 156, 176, Futter- 115 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 125, 128, 129, 130 M bez. — **Wicken** per 1000 Kgr. 117, 118, 119 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kgr. russ. 150, 152, 157 M bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. russ. 145 M bez. — **Weizenkleie** (zum See-Export) russ. grobe mit Kluten 80,50, mittel 76,50, 77, 77,50, 78 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 64½ M bez., nicht contingentirt 44½ M Gd., per November nicht contingentirt 38½ M Gd., per Nov.-März nicht contingentirt 38 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 40 M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 40½ M Br., Lieferung per nächste Woche contingentirt 61¾ M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. November. Wind: NNO.

Angekommen: Delbrück (SD.), Jantzen, Bremen via Stettin, Güter. — Urd (SD.), Ericsson, Stettin, leer. — Biene (SD.), Jantzen, Ahus, leer.

Gesegelt: Anna (SD.), Paulsen, Nakskov, Getreide. — Johann Wilhelm, Reitzke, Bordeaux, Holz. — Heinrich u. Anna, Borgwardt, Ködvig, Kleie.

Wieder gesegelt: Libertas, Schütt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bazar
zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege
am 7. und 8. Dezember 1890.

Für den bevorstehenden Bazar, dessen Ertrag die Noth vieler Armen zu lindern bestimmt ist, erbittet das Comité freundliche Theilnahme und Förderung aus den verschiedensten Kreisen, von den Inhabern der Geschäfte, von allen, denen Wohlthun eine Freude ist. Sie werden ersucht, den Bazar mit zweckmäßigen, leicht verkäuflichen Gegenständen aller Art reichlich auszustatten und auch bei dem Verkauf sich rege zu betheiligen. Jede der Unterzeichneten ist zum Empfang von Gaben bereit und bittet den Zeitwerth derselben bei der Einsendung angeben zu wollen.

Frau v. Pusch, Schwarzes Meer 11.

H. Berenz, Schäferei 19. H. Birnbaum, Neugarten 35. A. Bieck, Hundegasse 70. A. Bois, Heil. Leichnam 8. E. Brandt, Langenmarkt 14. C. Bresler, Heil. Leichnam 4. E. Brinckman, Jopengasse 18. A. Bublers, Vorstädt. Graben 4a. B. Claassen, Fleischergasse 62/63. A. Cywalina, Pfarrhof 1. B. Dekmann, Vorst. Graben 49. A. Döhring, Sandgrube 6—8. A. Doerge, Milchkannengasse 27. A. Fischer, Jopengasse 48. A. Franzius, Altst. Graben 112. L. Freudenfeld, Sandgrube 47. C. Friedrichsen, Melzergasse 5. A. Fuchs, Brodbänkengasse 40. L. Fuhst, St. Barbara 5. D. Günther, Langgasse 6. C. Hagemann, Langgarten 39. L. Hein, Wollwebergasse 15. M. Heise, Poggenpfuhl 37. M. v. Heyne, Lastadie 35. M. Hewelcke, Hundegasse 65. C. v. Henking, Altst. Graben 7/8. A. Jäckel, Neugarten 23. R. Jorck, Milchkannengasse 32. A. Jüncke, Jopengasse 11. M. Kabnert, Schießstange 5. A. Karmann, Langgarten 31. C. v. König, Neugarten 32. F. Kosmack, Sandgrube 37. L. Kretzmann, Winterplatz 11. M. Krefiner, Faulgraben 10. C. v. Leipziger, Neugarten. C. Mannhardt, Poggenpfuhl 77. M. Mason, Vorst. Graben 48. L. Maurach, Schleusengasse 11. B. Meyer, Jopengasse 58. M. Meyer, Heil. Leichnam 2. M. v. Müllern, Langfuhr 93. M. v. Niessen, Neugarten 17. M. Nisbet, Hundegasse 54. L. Otto, Hundegasse 123. B. Panten, Schwarzes Meer 4. B. Pincus, Langgasse 38. M. Pinko, Langenmarkt 29. M. Possmann, Brodbänkengasse 37. H. Rethlev, Lastadie 35. Bar. v. Reiswitz, Krebsmarkt 7. F. Scheinert, Langgasse. C. Siewert, Fleischergasse 62. M. Spittel, Hundegasse 59. C. Starck, Brodbänkengasse 29. H. Syring, Langenmarkt. L. Taube, Langgasse 29. C. Töplitz, Brodbänkengasse 14. M. Tube, Gerbergasse 5. C. Weichert, Schwarzes Meer Nr. 10. M. Werner, Fischmarkt Nr. 51. R. Ziemssen, Langenmarkt 1. (6691

Am 4. d. M. entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Bruder, Sohn und Schwager

August Margis,

in seinem noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an (6715

C. Buchecker und Frau, geb. Margis.

Auction
Schmiedegasse Nr. 9 im Geschäftslokal.

Montag, den 10. d. M., Vormittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Herrenpelz, 1 Rauchtisch, 1 Regulator, 1 birk. Waschtisch mit Zinkeinsatz, 1 mah. Spieltisch, circa 400 Bücher und eine größere Partie Hefte, enthaltend:

a. römisch katholische Literatur,
b. Unterhaltungsliteratur,
c. div. wissenschaftliche Werke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher, (6616
Danzig, Schmiedegasse 9.

Auction
Schneidemühle Nr. 1.

Dienstag, d. 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung 1 Betriebsmaschine mit zwei Schwungrädern, Kurbelwelle, Cylinder und Riemen, 1 Bohrmaschine, 1 Eisenhobelmaschine und 2 eiserne Drehbänke öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (6486

Stützer,
Gerichtsvollzieher
Danzig, Schmiedegasse 9.

Zum öffentlichen Vorverkauf des pro 1890/91 in der Oberförsterei Bülowsheide einzuschlagenden

Kiefernlangholzes

habe ich einen Termin auf

Freitag, 14. Novbr. cr.,

Vorm. 11½ Uhr, im Kruge zu Bülowsheide anberaumt.

Der Vorverkauf geschieht nach dem Meistgebot pro Festmeter, und zwar getrennt nach Taxklassen und Schutzbezirken. Die Käufer der einzelnen Loose haben im Termin entsprechende Caution zu zahlen. Alle übrigen Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Bülowsheide, 1. November 1890.
Der königliche Oberförster.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut
zu Schönsee W/Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Californischer Burgunder, Marke Graziella

Hochedler, feiner Tafelwein. Niederlage in Danzig bei Herren H. Beck, Poggenpfuhl 92, A. Dethloff, Schmiedegasse 28, A. Karow, Poggenpfuhl 73, R. Kreisel, Brodbänkengasse 51, A. G. Rosien, Gr. Schwalbeng. 15a.

Californ. Wein-Gesellschaft
Bremen. (4156

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Den Herren Offizieren empfehle ich mein

Stallfuhrwerk zu Gesellschaftsfahrten

bei solidester Preisberechnung.

Max Bötzmeyer,
Ketterhagergasse 9. (6720

Carbon-Natron-Ofen, rauch- u. geruchlos oh. Schornstein brennend angeheizt frei tragb. Die Oefen sind behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Zwei Constructionen: a. für unbewohnte Räume, b. mit Circulation für Wohnräume. — Mit gold. und Staatsmed. prämiirt. — Eleg. Ofen a. ca. 1 m hoch, incl. Füllung für ca. 2 Mon. 30 M. Prosp. gratis. Rudolph Mischke, Danzig, Langgasse 5, u. A. Nieske, Dresden. (4165

Ich habe einige Hundert gebrauchte, gut erhaltene

Spiritusfässer

zu verkaufen. (6440

Moritz Lewinberg,
Cöslin.

Die feinsten Daber'schen

Speisekartoffeln

per Ctr. M 2,40 franco Haus, Wiederverk. bevorzugte Preise, offerirt **Franz v. Struszynski,** 6638) Comtoir Poggenpfuhl 62.

Ein Mahl- und Sägemühlengut in Westpreußen,

4 Gänge, Walzengatter, starke Wasserkraft, nebst ca. 70 Hektar gutem Acker, einschl. 8 Hektar Flußwiesen, schöne Lage, unmittelbar an großer fiscalischer Forst; daher bedeutendes Holzgeschäft, wegen Krankheit des Besitzers billig, bei ca. 20—30 000 M Anzahlung, verkäuflich.

Adressen unter Nr. 6668 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Concertflügel,

Polis., sehr klein, × saitig in Metall geb., fast neu, Firma Wenkopf, Umstände h. f. 400 M z. verk. Gr. Mühleng. 9 part. (6710

Ein hochfeines Coupé,

auch als Doctor-Coupé besonders geeignet, ist wegen Todesfalles des Besitzers verkäuflich. Näh. d.

Rich. Schmidt,
Stolp i. Pom. (6642

Eine fast neue

Nussbaumeinrichtung

soll fortzugshalber schleunigst billig verkauft werden. (6637

Johannes Lück,
Marienburg.

9000 Mark auf ein ländl. Grundstück im Danziger Werder zur ersten Stelle gesucht, von sofort. Adr. in der Exped. d. Ztg. unt. Nr. 6705 erb. Agenten verbeten.

Gesucht ein Oestr. 1000 Gulden-Staatspapier. Off. u. 6708 in d. Exped. d. Zeitung.

Für die Manufakturwaaren-Abtheilung suchen wir zum sofortigen Eintritt einen durchaus

tüchtigen Verkäufer.

Gehaltsansprüche u. Photographie erwünscht. (6662

Marcus u. Perl,
Elbing.

Comtoir-Stellung.

Um mich in den verschiedenen Zweigen von Comtoir-Arbeiten und Buchführung zu vervollkommnen suche ich, wenn möglich in einem Waaren-Engros-Gesch., p. 1. Januar ev. p. 1. April k. J. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Nachweisl. gute Refer. Adressen unter 6444 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

für mein Colonialwaaren-, Destillations-Geschäft k. sich von außerhalb melden u. gleich eintreten.

B. L. v. Kolkow.

Zu einer Vorbesprechung behufs Aufstellung von

Stadtverordneten-Candidaten
für die
II. Abtheilung

erlauben sich die Unterzeichneten die sämmtlichen Wähler dieser Abtheilung zu

Freitag, 7. November 1890, Abends 6 Uhr, in den hinteren Saal der Concordia (Eingang Hundegasse 83)

einzuladen.

H. Ahrens. E. Bahrendt. J. Behrendt. du Bois. Dr. Dasse. Isidor Davidsohn. Th. Dinklage. John Domansky. O. Ehlert. Ad. Eick. Ad. Eisen. Richd. Flittner. Franz Hasse. Th. Hesse. Fr. Hewelke. Th. A. Jantzen. Walter Kauffmann. E. Kettler. Willy Klawitter. C. Klug. B. Kownatzki. B. Krug. L. Laasner. Rob. Meyer. B. Orlovius. C. R. Pfeiffer. Dr. Piwko. Ad. Rohleder. E. Salomon. Fr. Schroedter. O. Schwartz. Ph. Simson. A. Wetzel. (6697

Preis: 20 Pfennig.

Soeben erschien im Verlage von dem Unterzeichneten:

Antisemiten-Spiegel.
Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

Die Schrift wird in mehreren Lieferungen erscheinen. Die erste enthält außer dem Vorwort folgende Kapitel: Die Zahl der Juden in Deutschland. — Die staatsbürgerlichen Rechte der Juden. — Die Entwickelung des Antisemitismus. — Kaiser Friedrich III. als Kronprinz und Kaiserin Augusta über die antisemitische Agitation. — Die Lügen über die Alliance israélite. — Die Juden im Heere. — Der Juden Antheil am Verbrechen.

Preis 20 Pf.

Gegenüber der massenhaften Verbreitung antisemitischer Schriften, welche voll von Unwahrheiten und Verleumdungen gegen unsere jüdischen Mitbürger sind, soll die erschienene Schrift Widerlegungen dieser Unwahrheiten enthalten. Eine solche Schrift war ein dringendes Bedürfniß.

Die zweite Lieferung erscheint im nächsten Monat und wird enthalten: Die Stöcker'sche Schuldebatte im Abgeordnetenhause. Güterschlächterei und Wucher. Talmud und jüdische Sittenlehre. Der Wohlthätigkeitssinn der Juden. Die Antisemiten und die Reichsbank.

Um eine größere Verbreitung des Antisemitenspiegels zu befördern, treten bei größeren Bestellungen folgende Preisermäßigungen ein.

1000 Stück	à 10 Pf.	für	100 Mk.		
500 „	à 13 „	„	65 „		
100 „	à 15 „	„	15 „		
50 „	à 16 „	„	8 „		
10 „	à 18 „	„	1 „	80 Pf.	

exclusive Porto.

A. W. Kafemann,
Danzig.

Wohlthätigkeits-Lotterie vom Rothen Kreuz.
Ziehung vom 18.—22. November cr.
Hauptgewinn 50000 Mark.

Loose à 3 Mk. 75 Pfg. sind zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Auf 10 Loose schon 1 Treffer!
11000 Geld-Gewinne mit 80000 Mk. baarem Gelde

werden in der Giesinger Geld-Lotterie, Ziehung unwiderruflich am 18. November 1890, gewonnen. a Loos Mk. 2,00, Porto und Liste 30 Pf., versendet, so lange der Vorrath reicht, (6532

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Auf 10 Loose schon 1 Treffer!

Das Realgymnasium zu Elbing

begeht im April k. J. die Wiederkehr seines fünfzigjährigen Stiftungstages. Um dieses Ereigniß in entsprechender Weise würdig zu feiern, haben sich die Unterzeichneten zu einem Comité vereinigt und ersuchen alle ehemaligen Schüler der Anstalt, welche sich für diese Feier interessiren, möglichst umgehend ihre Adresse an den mitunterzeichneten **Stadtrath Wernick** hierselbst einzusenden, worauf weitere Mittheilungen besonders ergehen werden. —

Elbing, den 14. Oktober 1890. (6205

Wernick, Stadtrath, Vorsitzender. **Mitzlaff,** Consul, Stellvertreter.
Salomon, Amtsrichter, Schriftführer. **Ströhmer,** Rechnungsrath, Schatzmeister.

Breitenfeld, Rentier, **Brunnemann,** Realgymnasial-Director, **Dörr,** Professor, **Hoburg,** Maurermeister, **Lücke,** Bankkassirer, **Neufeldt,** Stadtrath, **von Roy,** Brauereibesitzer, **F. Siebert,** Kaufmann, **Tiessen,** Fabrikbesitzer, **E. Berenz,** Kaufmann, Danzig, **Bresgott,** Baumeister, Mohrungen, **Früchting,** Kaufmann, Königsberg Ostpr., **Grube,** Gutsbesitzer, Koggenhöfen, **Schmidt,** Gutsbesitzer, Charlottenwerder, **Schneider,** Bürgermeister a. D., Stuhm, **Ed. Vollerthun,** Gutsbesitzer, Fürstenau.

Feuersicherer patentirter Putz.
D. R. P. 3788, 3789, 4598.

System Rabitz: Eisendrahtgeflecht mit feuerfester Mörtelumhüllung.

Der Rabitzputz findet Anwendung zur Herstellung von Scheidewänden, Isolirwänden, Decken in gerader und gewölbter Form, in allen vorkommenden Gewölbearten, bis zu den größesten Spannweiten, Dunst- und Ventilationsschloten, Ummantelung von Eisenconstructionen 2c.

Zur Ausführung vorstehend bezeichneter Rabitzputzarbeiten halte mich bestens empfohlen.

Vor Patentverletzung wird gewarnt.

Herm. Berndts,
5065) General-Vertreter für Ost- und Westpreußen.

Käse!

Die Vertretung einer „durchaus" leistungsfähigen Firma oder Meierei in westpreuß. Schweizer-Fett-Käsen sucht für Hamburg ein mit der Branche vertrauter und bei den Grossisten vorzüglich eingeführter Agent. Prima Referenzen. Offerten sub H. 08733 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg.** (6591

Bis **200 Mk. monatlich** reell. Verd. Näh. gr. Hillers Comtor in Leipzig-R., Johannis-Allee 11.

Jede feine **Häkel- u. Strickarbeit** wird angefertigt Lastadie 28 III von Gregorowius. (6512

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Danzig: Subdirection Jopengasse 23. — Gegründet 1875. — Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. — **Stuttgart:** Generaldirection Uhlandstr. 5.

Sehr wichtig für jeden Hausbesitzer!

Die Haftbarkeit der Hausbesitzer f. d. pekuniären Nachtheile, welche dadurch entstehen können, daß er Personen, welche vor oder in seinem Hause verkehren, durch irgend welche Vorgänge eine Beschädigung an ihrem Körper oder Eigenthum erleiden, schadlos halten muß, also durch: **mangelhafte Beleuchtung von Fluren und Treppen, unterlassenes oder mangelhaftes Bestreuen der Trottoirs bei Glätte, unverwehrte Kelleröffnungen und Lichtschachte, ausgetretene Treppen, Herabstürzen von Schneemassen, Eiszapfen, Gesimsen, Dachziegeln, Schornsteinkrönungen, Blumentöpfen 2c. 2c.** deckt man zu einer ganz geringen Prämie bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein, Stuttgart.

Die Versicherung — naturgemäß ohne jede Begrenzung einer bestimmten Summe — kostet:

Für Körperverletzung: bei einem gewöhnlichen Miethshause je nach dessen Lage und Einrichtung circa 2‰ p. a. des gesammten Miethsertrages — Minimal-Prämie M 5 pro Haus resp. Grundstück p. a.

Für Sachbeschädigung: — z. B. Gas- und Wasserausströmung — einen Zuschlag von 50 % zu obiger Prämie.

Alle sich aus solchen Beschädigungen eventuell herleitenden Civil-Prozesse führt die Gesellschaft an Stelle des Versicherten **auf eigene Kosten.**

Unterzeichnete Subdirection erklärt sich zur Annahme von Anträgen an Ort und Stelle bereit und giebt Formulare und Prospecte zur Durchsicht gerne ab.

Subdirection des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart.

Felix Kawalki,
Jopengasse 23.

Thätige Agenten werden für Danzig und alle Orte der Provinz gesucht und angestellt.

Soeben erschien:

Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig,

Winter-Ausgabe 1890.
Preis 25 ₰.

A. W. Kafemann, Danzig.

Culmbacher Export-Bier
aus der ersten Culmbacher Actienbrauerei

„von frischer Sendung",

empfiehlt in Gebinden und Flaschen (6684

C. Bähnisch,
Nr. 33. Breitgasse Nr. 33.
Vertretung der ersten Culmbacher Actienbrauerei.

Petersburger Gummischuhe,
nur bestes Fabrikat, empfiehlt

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21. (6187

J. Hillebrand—Dirschau,
Niederlage u. Reparatur-Werkstatt landw. Maschinen,
empfiehlt

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen (neu und gebraucht, zum Kauf und zur Miethe), Göpeldreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider und Reinigungsmaschinen in verschiedenen Größen zu billigen Preisen u. coul. Zahlungsbedingungen.

Cataloge grat. u. franco. Anfragen werden prompt beantwortet.

Grätzer!
Hochfeines, flaschenreifes liefert unter Garantie

C. Bähnisch, Breitgasse 33.

Gegen Lungenkrankheiten,

Tuberkulose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit Herbabny's **Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein **Heilmittel,** welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — **Preis à Flasche M. 2,50.**



Man verlange in den Apotheken stets **J. HERBABNY'S KALK-EISEN-SYRUP** und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochüre von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke z. Barmherzigkeit i. Wien.
Echt zu haben in:

Danzig: Raths-Apotheke und Elephanten-Apotheke.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in Danzig bei Apoth. E. Hedinger, Apoth. Hildebrand, E. Kornstädt, Rathsapoth., C. Paetzold und bei Apoth. A. Rohleder. In Konitz bei F. H. Pätzold und bei Apoth. E. W. Schultze. In Dirschau bei J. Magiersky, Löwenapoth. und bei O. Mensing, Adlerapoth. In Elbing bei Apoth. A. Bruns, Apoth. N. Morawsky, Drog. Rud. Popp, Hofapoth. C. Rehefeldt und bei Apoth. F. Wendtlandt. In Langfuhr bei Hofapoth. E. Pripnow. In Marienburg bei H. Beutel, Apotheker und bei Apoth. E. Lyncke. In Neustadt bei R. Jungfer, Apotheker. In Schlochau bei Apotheker R. E. Plath. (5488

Ein feines chinesisches Schachspiel zu verk. Breitgasse 80 I.

---

1 Million-Heirath ist die beste.

Sie erhalten sofort über 500 sehr reiche hochfeine Heirathsvorschläge (Discret in gut verschlossenem Couvert). Porto 10 ₰. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW 61.**

Heirathspartien, reich, passend u. sofort. Fordern Sie solche: **Großes Familien-Journal, Berlin Westend.**

Heirath! Eine junge Dame, Waise, 180,000 M Vermögen, wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge u. K. N. 3937 nimmt u. d. strengsten Discretion entgeg. d. **„General-Anz." Berlin SW. 61.**

Offene Stellen f. Kaufl. Gutsverwalter, Verkäuferinnen, Erzieh. 2c. durch Centr.-Stellenanzeig. Merkur Ludwigsburg. Neueste Nr. 25 Pf. Briefm.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte **Stell.-Cour., Berlin-Westend.**

Die Generalagentur für Westpreussen einer sehr bedeutenden, gut eingeführten

Feuerversicherungs-Gesellschaft

ist zu Neujahr zu vergeben. Bewerbungen mit Prima-Referenzen unter No. 6706 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche per 1. Dezember cr. einen tüchtigen

jungen Mann,

ferner einen

Lehrling

von sogleich. (6712

Richard Bartz,
Lauenburg i. Pommern.

Für ein Engros-Geschäft wird ein junges Fräulein als Lehrling gesucht. Gehalt 200 M pro Monat.

Gef. Offert. unter 6719 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Directrice-Gesuch.

Suche per 1. Januar resp. 1. Februar bei freier Station, Familienanschluß und gutem Gehalt eine tüchtige zuverlässig. Directrice, die dem feinern Putz selbständig vorstehen kann.

Offerten erbeten

A. Romeike,
Memel, Börsenstraße 1—4.

Erstes Comtoir von Pauline Utzwaldt, Heil. Geistg. 101, p., empf. Landwirthinnen, Hotelwirth. Stützen der Frau, Ladenmädchen, Büffetmädch., Dienstmädch., Hausdiener, Gärtn., Hofmstr. u. Knechte.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern u. Zubehör, wird in der Nähe der Langgasse resp. Hundegasse zum März oder April k. Jahres zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 6707 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 7. November cr., Abends 6 Uhr findet die Comité-Sitzung im Bureau, Mauergang Nr. 3, statt. (6701

Der Vorstand.

Heute Abend:

Rinderfleck in Bouillon.

F. Brettkuhn,
Brauerei-Ausschank, Hundegasse Nr. 11. (6718

Meine Verlobung mit Fräulein Ottilie Schonwallt in Schidlitz hebe ich hiermit auf. R. Szillat, Maschinist, Bremerhaven. (6717

Eine goldene Damen-Kapsel-Uhr mit Monogramm O. K., Nr. 14328, mit Kette ist auf dem Wege vom Vorstädt. Graben bis Langgasse, Pferdebahn bis zum Bahnh., Fahrwasserzug e b. Brösen verloren gegangen. Abzugeben geg. gute Belohn. Poggenpfuhl 5.

Stadtverordnetenwahl
Heute (Freitag), 7. Novbr.,
3. Bezirk der III. Abtheilung.

Candidaten der III. Abtheilung sind die bisherigen Stadtverordneten:

Dr. Dasse-Danzig,
Kaufm. Entz-Stadtgebiet.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.